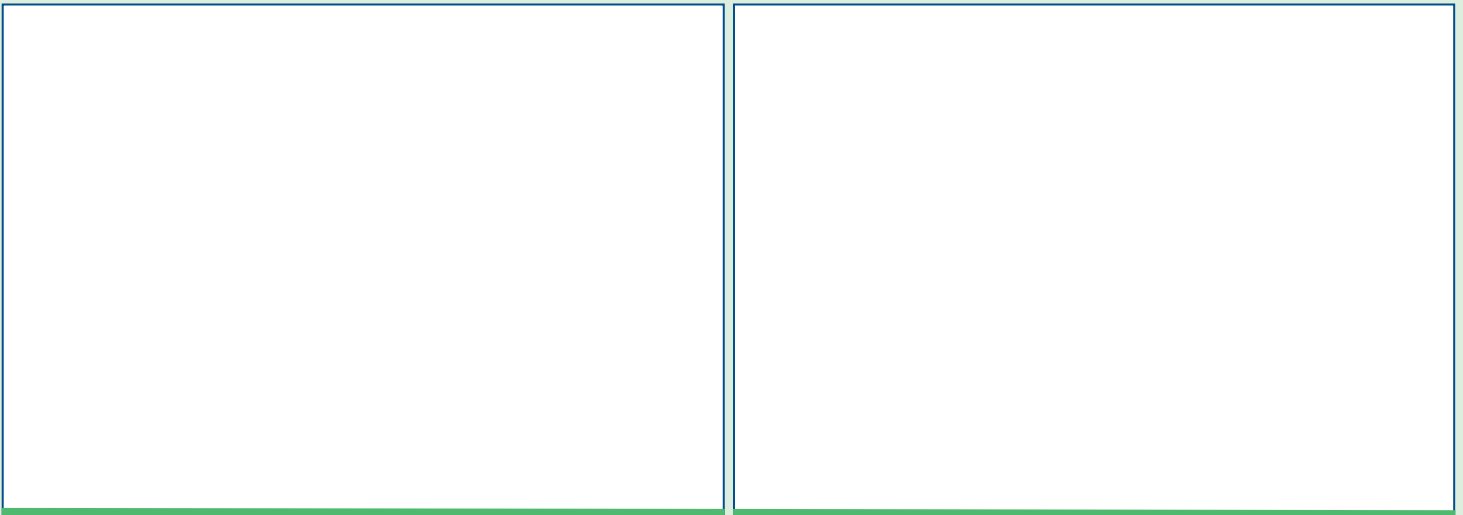


KONJUNKTURBERICHT

ELBE-WESER

1. Quartal
2026



Der Krieg im Iran lässt die Betriebe im Ungewissen

Branchenübergreifend tritt die Wirtschaft im Elbe-Weser-Raum weiter auf der Stelle. Im Vergleich zum Vorquartal hat sich die Stimmung etwas verschlechtert. Insgesamt sprechen 17 Prozent (zuvor: 18 Prozent) von einem guten Quartal, 57 Prozent sind zufrieden. Auf der anderen Seite bewerten 27 Prozent (zuvor: 25 Prozent) ihre Lage als schlecht.

Laut einer DIHK-Blitzumfrage (Mitte April 2026) sind in Deutschland acht von zehn Unternehmen direkt bzw. indirekt durch den Krieg in Nahost betroffen. Dies drückt sich in erster Linie durch gestiegene Fracht- und Transportkosten, gestiegene Energiekosten sowie gestiegene Rohstoff- und Materialkosten aus. Noch sind in den meisten Unternehmen weder Rohstoffe noch Vorprodukte knapp. Dennoch sind sie gezwungen, allen voran auf die gestiegene Kostenbelastung zu reagieren. Neben einer Verzögerung von Projekten und Investitionen sowie einem stärkeren Risikomanagement und Monitoring will jedes zweite Unternehmen die Preise anpassen.

Im Elbe-Weser-Raum ist die gestiegene Kostenbelastung ebenfalls zu spüren. Bei 44 Prozent der Unternehmen hat sich die Ertragslage verschlechtert, bei knapp jedem zweiten ist sie gleichgeblieben. Vor allem die Industrie, der Einzelhandel und das Transportgewerbe sind betroffen. Branchenübergreifend geben dennoch sieben von zehn Unternehmen an, dass sie gegenwärtig über eine solide Finanzlage verfügen.

Bei den Betrieben im Elbe-Weser-Raum hat sich die Erwartungshaltung an die kommenden Monate deutlich verschlechtert. Während nur knapp jedes zehnte Unternehmen (zuvor: zwölf Pro - →

zent) mit einer eher besseren Geschäftsentwicklung rechnet, sind 46 Prozent (zuvor: 31 Prozent) pessimistisch gestimmt. Sorgen bereitet den Unternehmen der schwelende Konflikt in Nahost und die damit verbundenen Preisausschläge bei Öl und Gas. So sehen 69 Prozent der Betriebe in den Energie- und Rohstoffpreisen ein erhebliches Risiko für die künftige Geschäftsentwicklung. Die größten Herausforderungen sind aus Sicht der Unternehmen weiterhin die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Bislang zeigen die Maßnahmen der Bundesregierung wenig konjunkturelle Effekte und kaum Entlastungswirkung. Dabei benötigen die Unternehmen gerade jetzt spürbare Erleichterungen bei Steuern, Lohnnebenkosten und Bürokratie.

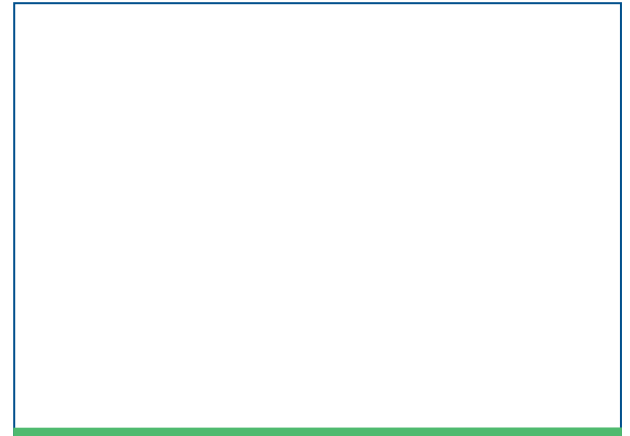
Das Investitionsgeschehen nimmt im Vergleich zum Vorquartal etwas ab und bleibt auf einem niedrigen Niveau. Während 22 Prozent der Unternehmen (zuvor: 25 Prozent) ihre Ausgaben erhöhen wollen, planen 30 Prozent (zuvor: 28 Prozent), ihr Volumen zu reduzieren. Sofern Investitionen getätigt werden, sollen damit in erster Linie Ersatzbedarfe realisiert werden (75 Prozent), gefolgt von Rationalisierungsmaßnahmen (40 Prozent). Erfreulich ist, dass seit zwei Quartalen in Folge wieder mehr Unternehmen in Produktinnovationen und Kapazitätserweiterungen investieren wollen.

Die Beschäftigungspläne haben hingegen deutlich abgenommen. Nur noch sechs Prozent der Betriebe (zuvor: 17 Prozent) rechnen in den kommenden Monaten mit einer wachsenden Beschäftigtenzahl. Während 69 Prozent (zuvor: 65 Prozent) mit einem stabilen Personalbestand rechnen, rechnet ein Viertel der Unternehmen mit weniger Beschäftigten.

Ende März waren 23107 Menschen arbeitslos gemeldet. Das sind rund 300 Personen mehr als im Vorjahresmonat. Die Arbeitslosenquote liegt bei 5,0 Prozent. Der Elbe-Weser damit weiterhin deutlich unter dem Landes- (6,2 Prozent) und Bundesschnitt (6,4 Prozent).

Industrie

→ Die Hersteller von Metallerzeugnissen sowie Kunststoffwaren berichten von einer durchwachsenen Geschäftslage. In der Elektrotechnik sowie im Maschi-



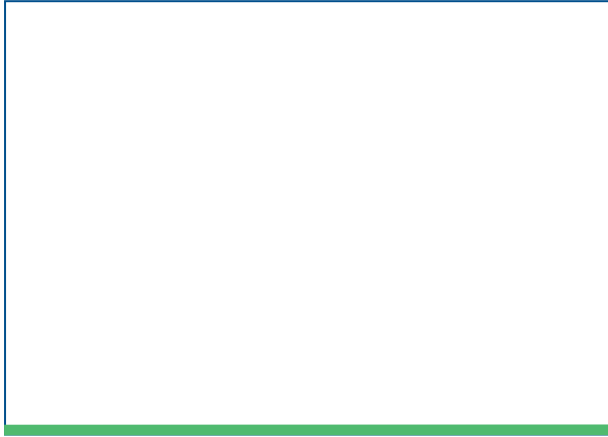
nenbau wird die Lage hingegen eher als schlecht bewertet. Sektorenübergreifend bewerten 14 Prozent (zuvor: 16 Prozent) der Industriebetriebe ihre gegenwärtige Geschäftslage als gut. Eine gegenteilige Einschätzung nehmen 38 Prozent (zuvor: 30 Prozent) vor. Insgesamt verschlechtert sich damit die Stimmung in der Industrie.

Bei etwas mehr als jedem zweiten Unternehmen (53 Prozent) ist der Umsatz zurückgegangen. Fast ebenso viele (46 Prozent) berichten von einer verschlechterten Ertragslage. Dennoch geben sieben von zehn Betrieben an, dass sie über eine solide Finanzlage verfügen.

Die Auftragseingänge bleiben auf einem niedrigen Niveau. Während sich das Neugeschäft mit Kunden aus dem Ausland etwas verbessert hat, haben die Bestellungen aus dem Inland leicht abgenommen. Einige Betriebe berichten, dass deren Kunden durch den Nahostkrieg und den damit verbundenen starken Preisanstieg für Öl und Gas ihre Produktion deutlich zurückgefahren haben. Geplante Aufträge werden nach hinten verschoben oder ganz abgesagt. Der Auftragsbestand wird kleiner. Kaum ein Unternehmen spricht noch von einem verhältnismäßig großen Bestand. Während 51 Prozent von einem ausreichenden bzw. saisonbedingten Auftragsbestand berichten, erachten diesen fast ebenso viele Betriebe (48 Prozent) als zu klein.

Der Ausblick auf die kommenden Monate ist durchwachsen. Einerseits gehen deutlich mehr Unternehmen als zuvor von einer eher gestrigeren Geschäftsentwicklung aus (23 Prozent; zuvor: neun Prozent). So rechnen unterm Strich die Investitions- und Vorleistungshersteller tendenziell mit einer Verbesserung des Exportgeschäfts, das verarbeitend Gewerbe

BAUWIRTSCHAFT



insgesamt mit einer Verbesserung des Umsatzes. Andererseits nimmt auch der Anteil an denjenigen Unternehmen zu, die eher pessimistisch in die Zukunft blicken (29 Prozent; zuvor: 25 Prozent). Demgegenüber steht der Nahostkonflikt, der die Nachfrage schwächen könnte, sowie die instabile Energiepreise sorgt. Dadurch gehen die Betriebe von einer Verteuerung von Bezugstoffen und der Logistik aus. So ist es wenig verwunderlich, dass die Unternehmen ihre Geschäftsentwicklung neben den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (76 Prozent) auch durch hohe Energie- und Rohstoffpreise gefährdet sehen (69 Prozent).

Baugewerbe

→ Während der Hoch- und Tiefbau mit dem I. Quartal tendenziell zufrieden sind, ist die Lageeinschätzung im Ausbaugewerbe positiver aus. Insgesamt bewerten 17 Prozent (zuvor: 20 Prozent) der Baubetriebe ihre Geschäftslage als gut, knapp drei Viertel (zuvor: 67 Prozent) sind zufrieden.

Im Vergleich zum Vorquartal hat sich die Ertragslage unterm Strich verschlechtert. Bei den Auftragseingängen kann allen voran der Hochbau zulegen. Im Tiefbau sowie Ausbaugewerbe sind kaum neue Aufträge hinzugekommen. Während im Baubereich insgesamt die Aufträge bei 63 Prozent (zuvor: 50 Prozent) konstant sind, profitieren 18 Prozent (zuvor: 20 Prozent) von Zuwächsen. Das hat Auswirkungen auf die Auftragsreichweite. 63 Prozent der Bauunternehmen verfügen eine Reichweite von vier und mehr Monaten.

Nachdem sich die Erwartungshaltung bereits im Winter eingetrübt hatte, verschlechtert sich der

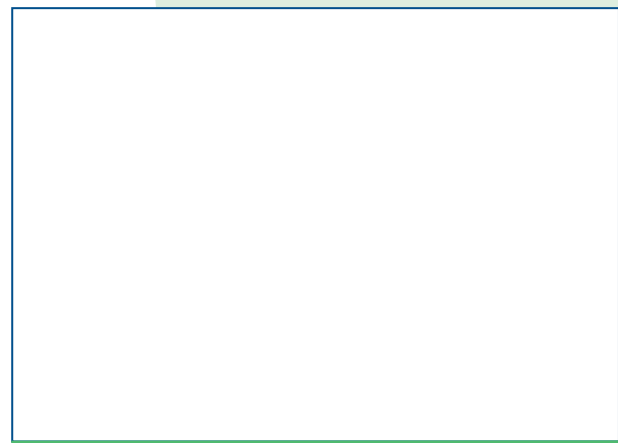
Ausblick weiter. Während etwas mehr als jedes zweite Unternehmen (52 Prozent; zuvor: 54 Prozent) mit einer eher gleichbleibenden Entwicklung rechnet, sind 48 Prozent (zuvor: 37 Prozent) pessimistisch gestimmt. Kein Betrieb rechnet mit einer Verbesserung der Geschäftslage.

Neben den Arbeitskosten (64 Prozent) und den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (71 Prozent) sehen die Baubetriebe in der Inlandsnachfrage (80 Prozent) das größte Risiko für die künftige Geschäftsentwicklung. Eine Verteuerung der Baumaterialien sowie steigende Zinsen für Baufinanzierungen könnte die Nachfrage schwächen.

Handel

→ Sowohl im Bekleidungseinzelhandel, bei den Bau- und Heimwerkermärkten, im Kfz-Handel als auch beim Handel mit Möbeln und Einrichtungsgegenständen berichten die Unternehmen tendenziell von einer schlechten Lage. Einige Händler kämpfen mit einer enormen Zurückhaltung im Markt und wenig Neuinvestitionen. Entsprechend gering bleibt der Absatz. Insgesamt bleiben im Einzelhandel die Konsumneigung und der Umsatz auf einem schwachen Niveau. Etwas mehr als jeder zweite Einzelhändler vermeldet eine verschlechterte Ertragslage. Die Lagebeurteilung bleibt auf einem niedrigen Stand. Während 41 Prozent (zuvor: 33 Prozent) der Betriebe von einem saisonaligen Geschäft sprechen, bewerten 49 Prozent (zuvor: 53 Prozent) ihre gegenwärtige Situation als schlecht.

HANDEL



Während der Außenhandel tendenziell bei Umsatz- und Beförderungsvolumen zulegen kann, ist die Situation im Binnengroßhandel eher durchwachsen. Mehrere Betriebe verzeichnen erhöhte Energiekosten im Transportbereich. Die Ertragslage bleibt auf einem niedrigen Niveau. Insgesamt hat sich die Stimmung im Großhandel spürbar eingetrübt. Der Anteil von Unternehmen, die ihre Lage als gut bewerten, steigt zwar von zwei auf acht Prozent. Allerdings nimmt der Anteil an Betrieben, die den Quartalsverlauf als schlecht bewerten, noch stärker zu. Er steigt von 14 auf 39 Prozent.

Der bereits pessimistische Ausblick der Händler trübt sich weiter ein. Zwei Drittel der Einzelhändler (zuvor: 57 Prozent) rechnen in den kommenden Monaten eher mit einer weiteren Verschlechterung der Geschäftsentwicklung. Im Groß- und Außenhandel ist es knapp jeder zweite Betrieb.

Die gesamte Handelsbranche sieht sich mehreren Risikofaktoren ausgesetzt. Steigende Arbeitskosten, nicht zuletzt durch Tarifabschlüsse und der Mindestlohnerrhöhung zu Jahresbeginn, setzen die Finanzlage unter Druck. Hinzu kommt, dass die durch den Nahost-Konflikt gestiegenen Energie- und Rohstoffpreise in doppelter Weise wirken. Einerseits haben die Händler selbst mit höheren Kosten zu kämpfen. Andererseits sorgen sie sich vor einem Preisanstieg auf breiter Front, der die Konsum- und Investitionsmöglichkeiten ihrer Kunden noch weiter beschneidet.

Dienstleistung

→ Einige Banken berichten von einem soliden Kreditgeschäft bei Privat- und Unternehmenskrediten. Das Gastgewerbe und die Finanzdienstleister sind mit dem Quartalsverlauf zufrieden. In der Medienwirt-

schaft und IT ist die Lage eher durchwachsen, wenn gleich sich die Stimmung im Vergleich zum Vorquartal verbessert hat. Im Verkehrssektor verzeichnen die Betriebe unterm Strich ein schwaches Beförderungsvolumen sowie eine verschlechterte Ertragslage. Sektorübergreifend bewerten 24 Prozent der Dienstleister (zuvor: 28 Prozent) ihre Lage als gut, knapp zwei Drittel sind zufrieden (63 Prozent; zuvor: 51 Prozent).

Im Dienstleistungssektor hat sich die Erwartungshaltung ebenfalls verschlechtert. Während nur 11 Prozent der Betriebe (zuvor: 18 Prozent) mit einer Verbesserung der künftigen Geschäftslage rechnen, ist knapp jedes zweite Unternehmen pessimistisch gestimmt (48 Prozent; zuvor: 21 Prozent).

Neben den Arbeitskosten und Energiepreisen bereiten die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen den Dienstleistern die größten Sorgen. Transformationsdruck, Erlassendruck, fehlender Bürokratieabbau, Verdrängungsrisiken durch KI sowie steigende Arbeitskosten belasten die Unternehmen. Im Schwerlastverkehr sorgen hohe und komplizierte Auflagen für Unmut. Viele Speditionen rechnen nicht zuletzt aufgrund des gestiegenen Öl- und mithin Dieselpreises mit einer Preissteigerung im Logistikbereich.



www.ihk.mom/elbeweser/konjunktur

IHK Elbe-Weser

Am Schöferstieg 2 | 21680 Stade
Telefon: 04141 524-0
E-Mail: info@elbeweser.ihk.mom
Internet: www.ihk.mom/elbeweser

Ihr Ansprechpartner bei der IHK Elbe-Weser:

Henrik Gerken
Volkswirtschaft, Industrie, Wirtschaftspolitik
Telefon: 04141 524-285
E-Mail: henrik.gerken@elbeweser.ihk.mom